

# Mannhofer Nachrichten

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Cicha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Kleinsteinberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Staudnitz, Threna und Umgegend.

**Bezugspreis:**  
Bei ins Haus durch Austräger  
Mk. 1.20 vierteljährlich.  
Bei ins Haus durch die Post  
Mk. 1.30 vierteljährlich.

Mit einer vierseitigen  
Illustrierten Sonntagsbeilage.



Verlag und Druck:  
Günz & Cule, Rauhof.  
Redaktion:  
Robert Günz, Rauhof.

**Wahndichtigungen:**  
Für Inserenten der Anstaltsverwaltung  
Schwimm 12 Bg. die fünfge-  
spaltige Zeile, an erster Stelle und  
für Auswärtige 15 Bg.  
Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Mannhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluß der Anzeigenannahme: Vormittags 11 Uhr am Tage des Erscheinens.

Nr. 125.

Mittwoch, den 21. Oktober 1914.

25. Jahrgang.

**Amtlich.** Großes Hauptquartier, 20. Oktober vorm. Die Deutschen von Ostende längs der Küste vorgehenden Truppen stehen von Iser bei Nieuport auf feindliche Kräfte. Mit diesen stehen sie seit vorgestern im Gefecht. — Auch gestern wurden Angriffe des Gegners westlich von Lille unter starken Verlusten für die Angreifer abgewiesen. — Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts wesentliches verändert.

Nicht amtlich aus London. Das Reutersche Bureau meldet unter dem 20. Oktober aus Tokio: Nach amtlicher japanischer Bekanntmachung ist der Kreuzer „Taka tschi o“ am 17. Oktober in der Staatschou-Bucht auf eine Mine gelaufen und gesunken. Von der 264 Mann betragenden Besatzung sollen 1 Offizier und 19 Mann gerettet sein.

(B. T. B.)

## Amtliches.

### Ortsgesetz über die Anlage, den Bau und den Betrieb der Hausentwässerungen.

Das von der Königlichen Kreishauptmannschaft Leipzig genehmigte Ortsgesetz über die Anlage, den Bau und den Betrieb der Hausentwässerungen in der Stadt Rauhof wird hiermit bekannt gemacht.

Das vorerwähnte Ortsgesetz liegt zu jedermanns Einsicht 2 Wochen lang im hiesigen Rathaus (Ratssaal) aus. Rauhof, am 20. Oktober 1914.

Der Stadgemeinderat.

## Der Siegeshunger.

Eine mahnende Erinnerung an 1870.

Der schnelle Siegeslauf unserer Waffen zu Beginn des jetzigen Krieges hat einen wahren Siegeshunger erzeugt, dem die jetzige Pause in dem Sturm der Ereignisse auf dem westlichen Kriegsschauplatz nicht unerträglich dünkt. Am liebsten möchte man sich seinen täglichen Sieg in den Morgenstunden stützen und würde nicht überflüssig sein, wenn man trotzdem noch zum Mittag und zum Abendbrot einen aufgetischten Bekäme. Diesen Siegeshunger sei ins Gedächtnis zurückgerufen, daß die Kriegsgeschichte von 1870/71 auch keineswegs eine Reihe schnellster Erfolge, sondern auch mannigfache Schwierigkeiten verzeichnet. Nach dem großen Schlage von Sedan war der Krieg noch lange nicht zu Ende. Zwölf Schlachten mußten noch geschlagen werden, um die entscheidende Belagerung der Hauptstadt Paris zu sichern, und Paris selbst ergab sich erst nach einer Belagerung von 132 Tagen.

Zwar standen schon am 19. September 1870 sechs deutsche Armeekorps vor Paris, das unter Trochu über mehr als 400 000 Streiter verfügte, und es war von Rolle ein sehr gewagtes Unternehmen, mit nur 150 000 Mann und deren Feldartillerie die Stadt einzuschließen. Die Zernierungslinie betrug 90 Kilometer, so daß durchschnittlich nicht einmal 2000 Mann zur Bewachung eines Kilometers vermandt werden konnten. Die schweren Geschütze mit je 500 Schuß Munition kamen erst in der Zeit vom 8. bis 26. Oktober in Ranteuil an der Marne an, das noch 10 Kilometer von Paris entfernt ist. Auf 4500 Wagen mußten sie von 10 000 Pferden 60 Kilometer weit vor Paris gezogen werden. Heute haben wir für diese Zwecke Lastautomobile. Inzwischen hatte der General Relort ein neues 15. Armeekorps, 70 000 Mann stark, um Orleans versammelt. Der General Friedel sammelte im Nordwesten Frankreichs eine Beharmer, im Südosten bemühte sich in gleicher Weise zum Schutz von Lyon der General Cambriels, den eigentlichen Volkskrieg gegen die deutsche Invasion führten die Frontkämpfer.

Gegen den Herd dieser Rüstungen ließ zunächst General v. d. Tann mit bayerischen und preussischen Truppen vor. Es folgten die Gefechte von Artenan am 10. Oktober und am 11. Oktober die Einnahme von Orleans. Die Franzosen sammelten sich darauf südlich der Loire in dichten Massen, so daß sich v. d. Tann nach Tours zurückziehen mußte. Gambetta verkündete daraus den endlichen Umschwung zugunsten der französischen Waffen, ähnlich wie jetzt zu Anfang September. Die Vorhölzer der französischen Loirearmee wurden aber vom Großherzog von Mecklenburg und dem General v. Boigtz-Abbe bei Loigny und Beaugency in hohem Maße aufgehalten, auch mißglückten die Befreiungsversuche der in Paris eingeschlossenen Truppen. Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz warf Manteuffel am 27. November im Gefecht von Amiens die Franzosen hinter die Somme zurück. Am 2. bis 4. Dezember befehligte der Prinz Friedrich Karl Orleans wieder. Die französische Loirearmee hatte sich mittlerweile geteilt in eine Armee unter Bourbaki und eine unter General Chanu. Am meisten machte den Deutschen die Niederwerfung Chanus bei Beaugency zu schaffen, der sich als ein Meister der Kriegskunst erwies, aber den Rückzug nach Le Mans antreten mußte.

Der deutsche Feldzug gegen Le Mans unter dem Prinzen Friedrich Karl war eine Glanzleistung des ganzen Krieges. Trotz Schnee, Nebel und Blatteis, trotz aufgeweichter Straßen und schlechter Quartier- und Verpflegungsverhältnisse wurde in zahlreichen Schlachten und Gefechten das französische Heer hinter Laval zurückgeworfen. Im Norden Frankreichs zog Goeben am 6. Dezember in Rouen ein, es dauerte aber bis zum 9. Januar, bis in der Festung Bézanne der letzte feste Blog an der Somme bezwungen war. Am 19. Januar wurde in der Schlacht bei St. Quentin die Armee Falberbergs zerstört.

Mit den Garibaldinern und 110 000 Mann marschierte Anfang Januar Bourbaki auf Belfort zu, um die deutschen Belagerungstruppen zu vernichten. Dieser letzten Gefahr trat Moltke in den Schlachten an der Marne unter Werder und der Entsendung der Südbarmee unter Manteuffel energisch und rasch entgegen. Infolge dieses letzten Schlages ergab sich Paris am 28. Januar nach einer Belagerung von 132 Tagen. Als letzte der französischen Festungen ergab sich am 17. Februar das durch den Obersten Denfert richmool verteidigte Belfort. Am 1. März 1871 zogen 30 000 Deutsche als Sieger in Paris ein, aber erst am 18. September 1873 verließ der letzte deutsche Soldat den französischen Boden, nachdem die Zahlung der Kriegsschuldung in Ordnung war.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

+ Vor einiger Zeit war in dem Pariser „Temps“ ein Artikel erschienen, in dem zu einer angeblichen Friedensvermittlung des amerikanischen Präsidenten behauptet wurde, die deutsche Regierung habe Wilson den Gedanken der Vermittlung eingegeben. Zu dieser falschen Behauptung wird in einem Berliner Telegramm der „N. Z.“ festgestellt, daß die Anregung Wilsons ihm in keiner Weise von deutscher Seite nahegelegt worden sei. Die deutsche Regierung, überzeugt von den guten Absichten des Präsidenten, habe ihm ihren Dank für seine Bemühungen ausgesprochen, aber darauf hingewiesen, daß England sich wiederholt dahin ausgesprochen habe, es werde den Krieg bis zum äußersten führen. Sie wolle im übrigen keinen Zweifel daran aufkommen lassen, daß das deutsche Volk, das solche Opfer gebracht habe, nur einen Frieden annehmen könne, der ihm Bürgschaften für seine Sicherheit in der Zukunft bringe und es vor neuen Überfällen schütze. Die vom „Temps“ angeführten deutschen Bedingungen sind eine dem Bedürfnis der Selbsttäuschung entsprechende Erfindung.

+ Die ausländische Presse, sowohl die der mit uns Krieg führenden wie die der neutralen Staaten, ist mit Lügen und Verleumdungen über Deutschland und seine Armee voll. Dem entgegenzutreten, ist nicht allein wünschenswert, sondern geradezu notwendig. Denn die Stimmung der Völker wird durch die Unmährheiten beeinflusst und unsere gute Sache in schlechtes Licht gestellt. Im Einverständnis mit den ausländischen Reichsämtern hat sich nun eine „Zentralstelle für Auslandsdienst“ in Berlin gebildet. Ihr Zweck ist, den zahlreichen Bestrebungen zur Bekämpfung der über uns im neutralen Ausland verbreiteten Lügen und Verleumdungen eine einheitliche Regelung und Ausgestaltung zu sichern. Im Sinne einer gezielten Zusammenfassung aller Kräfte zum gleichen Zweck, dessen Wichtigkeit nicht hoch genug eingeschätzt werden kann, ladet die Berliner Zentralstelle daher alle Einzelorganisationen in besonderer Würdigung ihrer bisherigen Tätigkeit ein, sich zur Förderung der gemeinsamen vaterländischen Aufgabe mit der Zentralorganisation in Verbindung zu setzen. Ihre Adresse ist Berlin, Wilhelmstr. 62.

### Aus In- und Ausland.

**Stettin, 18. Okt.** Das Panzerschiff „Oskar II“ ist heute vormittag wieder flott geworden.

**Rom, 17. Okt.** Wie die Blätter melden, wird Ministerpräsident Salandra interimistisch das Ministerium der Auswärtigen Angelegenheiten übernehmen.

**New York, 17. Okt.** Carranza versichert auf die Präsidenschaft von Mexiko und schlägt vor, den General Villa Real zum Präsidenten zu ernennen, der unter Carranza Gouverneur von Nuevo Leon war. Dieser dürfte demnach provisorischer Präsident werden.

### Türkel.

x Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die Spannung zwischen Türkei und Rußland mit jedem Tage steigt. Das Archiv der russischen Botschaft in Konstantinopel wurde nach Odessa gebracht. Die Konstantinopeler Vereine, die feinerzeit zur Förderung des freundschaftlichen Verhältnisses zwischen der Türkei und Rußland, England sowie Frankreich gegründet worden waren, haben sich aufgelöst. Die als Anhänger der russisch-türkischen Annäherung bekannten Politiker haben Konstantinopel verlassen, da feindselige Kundgebungen gegen sie erfolgten. Das bulgarische Blatt „Universal“ glaubt, daß die nach Süden gefahrene russische Schwarzmeerflotte die Feindseligkeiten wegen Schließung der Dardanellen beginnen solle.

## Der Krieg.

Wenn man französischen Berichten Glauben schenken darf, so hat sich der Schwerpunkt der Kämpfe im Westen immer mehr nach Norden verlegt, und zwar auf die Schlachtfeldfront zwischen Armentières und der Nordsee.

### Vor der Entscheidung im Westen?

Man erwartet in Paris bald die endgültige Entscheidung auf dem linken französischen Flügel. Der deutsche Plan bestehe darin, den Gegner zu überflügeln, um Paris zu gewinnen und Calais zu besetzen. Der deutsche Generalstab hatte sich am 17. Oktober über die Lage folgendermaßen ausgesprochen:

Die Franzosen stellten es so dar, als solle nur auf der äußersten Nordfront eine erhöhte Tätigkeit geübt werden, und als ob an der Küste gar nichts mehr vor sich gebe. Das ist wohl aber nicht der Fall. Eine Ruhepause mag an vielen Orten der Schlachtfeldfront eingetreten sein, was nur natürlich ist bei dem wochenlangen Stellungskrieg. Aber die Vorhölzer, die die Franzosen bei Soissons und bei Reims erst vor wenigen Tagen versuchten und bei denen sie mit blutigen Köpfen abgewiesen wurden, zeigen, daß auch dieser Abschnitt der französischen Aufstellung immer noch heftigem Druck von deutscher Seite ausgesetzt ist.

### Der deutsche Admiralstab

meldet: Berlin, 18. Oktober. Amtlich wird gemeldet: Am 17. Oktober erlitten unsere Torpedoboote S 115, S 117, S 118 und S 119 unweit der holländischen Grenze in Kampf mit dem englischen Kreuzer „Undonned“ und vier englischen Zerstörern. Nach amtlichen englischen Nachrichten wurden die deutschen Torpedoboote zum Sinken gebracht und von ihren Besatzungen 31 Mann in England gelandet.

### Der österr. ungar. Generalstab

meldet: Wien, 18. Oktober mittags. Amtlich wird verlautbart: Unser Angriff in der Schlacht beiderseits des Striazflusses wurde gestern fortgesetzt und gelangte stellenweise schon nahe an die feindliche Linie heran. An einzelnen Punkten arbeiten sich unsere Truppen wie im Festungskrieg mit Laufgräben vorwärts. In der vergangenen Nacht wurden mehrere Angriffsvorhölzer der Russen blutig abgewiesen. Auch heute ist die Schlacht auf der ganzen Linie im Gange. Unsere schwere Artillerie hat eingegriffen. Die Verfolgung des nördlich Wjshow gewonnenen Feindes wird fortgesetzt. Andere Teile unserer über die Karpathen vorgedrungenen Kräfte sind bis Lubince auf die Höhen nördlich Drow und in dem Raum von Uroj vorgedrungen. Die Verluste der Russen bei den Angriffen auf Przemysl werden auf 40 000 Tote und Verwundete geschätzt.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes von Hofer, Generalmajor

Großes Hauptquartier, 19. Oktober mittags, amtlich. Angriffsvorhölzer des Feindes in der Gegend westlich und nordwestlich von Uje wurden von unseren Truppen unter starken Verlusten für den Gegner abgewiesen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

### Englisches Unterseeboot vernichtet.

Das Wollische Büro meldet amtlich: Das englische Unterseeboot E 3 ist am 18. Oktober nachmittags in der deutschen Bucht der Nordsee vernichtet worden.

### Deutschfeindliche Unruhen in London.

In Deptford bei London sind in der Nacht zum Sonntag deutschfeindliche Unruhen ausgebrochen. Läden, die sich in deutschem Besitz befinden, wurden zerstört und einer in Brand gesteckt. Truppen zur Unterdrückung der Unruhen sind aufgeboden worden.

### Revolte in Kalkutta?

Nach der „Deutschen Tageszeitung“ revoltierten in Kalkutta die 10 000 gewalttätigen in die englische Armee eingereihten Hindus. Es entspann sich ein heftiger Kampf. Nähere Einzelheiten fehlen, doch soll der Vizehöhig ermordet worden sein.

### Die Verluste der Russen bei Przemysl.

Aus Wien wird der „N. Z.“ gemeldet: Sicherem Vermögen nach geben die Russen ihre Verluste beim Sturm auf Przemysl, die sie durch Platterminen erlitten haben, nicht nur auf 40 000, sondern auf 70 000 Mann an. In Lemberg haben die Russen weniger Schaden angerichtet, als man anfänglich annahm.

### Zum Untergang der „Pallada“.

Ralland, 17. Oktober. Die „Corriere della Sera“ meldet aus Petersburg: Mit dem Kreuzer „Pallada“ sind 565 Mann untergegangen. Von der ganzen Besatzung sind nur 7 Matrosen und 1 Mechaniker, die sich an Land befanden,



am Leben. Die deutschen Unterseeboote griffen mit Heldenmut eine ganze Kreuzer-Division an. Die „Ballada“ sank mit großer Schnelligkeit. Es vermochte sich niemand zu retten. Man nimmt an, daß der Kreuzer von vielen Torpedos getroffen sein muß, da ein Torpedo ein solches Schiff nicht in den Grund bohren kann.

#### Die Kämpfe bei Belfort.

Eine Züricher Depesche der Kölnischen Zeitung berichtet, daß gegen die von den Franzosen östlich Belfort bis ins Eläß vorgeschobenen Stellungen bereits am Dienstag schwere deutsche Mörser angefeuert wurden. Die Kämpfe waren sehr heftig. Die deutschen Truppen gewannen Boden, wenn auch nur schrittweise.

Aber diese Kämpfe werden Schweizerischen Blättern aus dem Sundgau folgende Einzelheiten berichtet:

In der Gegend von Birt und Wetterhausen seien sowohl von den Deutschen wie von den Franzosen starke Verstärkungen herangezogen worden. Die Deutschen haben bei Birt eine ausgezeichnete Stellung, die Franzosen eine solche bei Sept bezogen. Die Franzosen setzten alles daran, das Gebiet zwischen M und der Yarg, das sie seit etwa sechs Wochen innehaben, wieder zu besetzen. Die Deutschen dagegen bemühten sich, die Franzosen in den engeren Stellungsgürtel von Belfort zu werfen. Die häufigen Artilleriekämpfe, die zwischen Altkirch und Wetterhausen stattfanden, zogen sich hart an der Schweizer Grenze hin. Gegen die von den Franzosen östlich Belfort bis ins Eläß vorgeschobenen Stellungen gewannen die deutschen Truppen, unterstützt von schweren Mörsern, Boden, wenn auch nur schrittweise. Auch bei Thann gingen die Deutschen vor, dagegen mußten sie bei Altmünster überlegenen französischen Kräften bis hinter Dammerkirch weichen, während sie weiter südlich, am Südfuß der Vogesen, den französischen Angriff abklugten. Die Franzosen sollen namentlich von Epinal und Belfort Verstärkungen erhalten haben.

Daß bei Belfort von neuem Kämpfe im Gange wären, wurde schon wiederholt berichtet. Der Kommandant der Festung hat alle Anstalten für eine mögliche Belagerung getroffen. Die Zivilbevölkerung wurde zum größten Teil fortgebracht, 3000 italienische Arbeiter wurden mit Erdarbeiten zur Befestigung beschäftigt.

#### Zwei Deutsche zum Tode verurteilt.

Aus Chalons sur Marne wird berichtet: Das Kriegsgericht des Marine-Departements verurteilte einen hier anwesigen deutschen Landwirt und seine Schwester zum Tode, weil sie bei dem Rückzug der deutschen Armee sächsische Soldaten in ihrem Hause versteckt hatten. Ein Bruder der zum Tode Verurteilten und ein Knecht wurden zu fünf Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Sämtliche Angeklagten waren geständig. — Die letzten in Paris befindlichen Deutschen und Österreicher haben Paris verlassen. Männer von 17 bis 60 Jahren werden nach St. Baast im Departement la Manche, Frauen und Greise nach Annonay im Departement Ardèche gebracht.

#### Ein weiterer Erfolg unserer U-Boote.

Der englische Kreuzer „Dawke“ vernichtet. Unsere Unterseebootsflotte bleibt weiter am Feinde und fügt ihm Abbruch zu, wo sie kann. Soeben erhielt die gesamte Mannschaft von „U 26“ für die Vernichtung des russischen Kreuzers „Ballada“ das Eisenerne Kreuz und schon wieder hat ein deutsches „U-Boot“ einen feindlichen Kreuzer in die Tiefe versenkt. Diesmal spielte sich das feemännliche Trauerspiel in der Nordsee ab und ein englischer Kreuzer war es, der dem Torpedoschuh des deutschen Fahrzeuges erlag. Über diesen neuesten Erfolg unserer Flotte wird aus London die folgende amtliche Meldung des englischen Marineamts verbreitet:

Am 15. Oktober nachmittags wurde der englische Kreuzer „Dawke“ in der nördlichen Nordsee durch den Torpedoschuh eines Unterseebootes zum Sinken gebracht. Ein Offizier, 49 Mann sind gerettet und in Aberdeen gelandet. Etwa 350 werden vermisst. Zu gleicher Zeit wurde der Kreuzer „Thesand“ angegriffen, aber ohne Erfolg.

Der gesunkene Kreuzer „Dawke“ stammt aus dem Jahre 1891, hat eine Wasserverdrängung von etwa 7600 Tonnen, eine Besatzung von zwei 23,4, zehn 15,2 und zwölf 8,7 Zentimeter-Geschützen, also fast die gleiche wie die „Ballada“. Die Maschinenstärke beträgt etwa 13 000 Pferde, die Geschwindigkeit etwa 20 Meilen, die Besatzung nach dem Friedenssat 550 Mann.

London, 17. Oktober.

Ein Telegramm des „Evening Standard“ aus Aberdeen vom 16. Oktober meldet: 48 Überlebende von der „Dawke“ sind heute früh durch einen Fischdampfer hier an Land gefahrt worden. Der Kreuzer wurde gestern von einem Torpedo getroffen und sank in fünf Minuten. Der Kapitän des Fischdampfers berichtet, daß er den Kapitän und die Überlebenden gestern nacht von einem norwegischen Dampfer übernommen habe. Sie seien in einem überfüllten Boot geflüchtet, aber nichts habe getan werden können, um diejenigen zu retten, die im Wasser mit Korkwesten oder auf Flößen herumschwammen.

#### Warschau vor der Einschließung.

In Wien betrachtet man nach den schweren Schläppen, die die Russen an der ostpreussischen Grenze, südlich von Warschau und bei Braemühl erlitten, die Einschließung Warschaws als nahe bevorstehend und eine Umfassung der russischen südlichen Flanke vom Karpatenflus her als möglich, wenn sie ihren Rückzug von Braemühl, der wahrscheinlich durch die Schwierigkeit der Fortschaffung des schweren Belagerungsgeschützes verzögert wird, nicht erheblich beschleunigen. Über die russische Stellung meldet die „Times“ aus Petersburg:

Das Zentrum der russischen Verteidigung sei die Linie verhältnißlos langer von Warschau bis Nowogeorgiewsk, die an den Flanken durch Festungen und an der Front durch die Weichsel beschützt wird. Am rechten Flügel erstrecken sich natürliche Verteidigungslinien nordöstlich längs des Narew nach den Befestigungen von Lomida, die den äußersten rechten Flügel bedecken. Am linken Flügel ziehen sich natürliche Verteidigungslinien in südöstlicher Richtung die Weichsel entlang mit Zwangorod als Stützpunkt. Innerhalb jener Linien liegt ein tiefes bewaldetes Lager, das einem Bielek mit den Winkelpunkten Lomida, Nowogeorgiewsk, Warschau, Zwangorod und West-Witowsk ähnlich sei. Ein Eisenbahnezweig ermöglicht es den Russen, eine gewaltige Truppenmacht zusammenzuschieben oder auf der ganzen Front entlang zu bewegen, falls dies nötig wäre. Jenem bewaldeten

Lager gegenüber nehme der Wegner eine Flankenstellung und im Norden eine leicht umflossene Stellung ein. Man solle aber erwägen, daß der nördliche Flügel durch die Weichsel beschützt wird, die allmählich in die Schlänge von Augustowo übergehe. Die schwer es ist, jene zu durchschreiten, sei für die Deutschen kein Geheimnis.

Wie aus Wien amtlich mitgeteilt wird, dauerten die Kämpfe an der ganzen österreichischen Front von Starasambor bis zur Seemündung an. In der Marmaros nahmen die den Feind verfolgenden eigenen Abteilungen Rado in Besitz. Im Tale der Schwarzen Bystrica zogen sich die Russen, nachdem sie bei Rasailowa geschlagen wurden, gegen Zielona zurück. Es handelt sich bei den noch auf ungarischem Boden stehenden russischen Streitkräften nur um schwache und abgepresste Abteilungen.

#### Kleine Kriegspost.

Wien, 17. Okt. Amtlich wird bekanntgegeben: Die im Kriegspressequartier vereinigten Kriegsberichterstatter sind am 13. Oktober abends in der Festung Braemühl eingetroffen.

Berlin, 17. Okt. Präsident Poincaré unterzeichnete ein Dekret, welches den Einlaß von russischen Fleisch aufhebt. Die Zölle können durch neues Dekret wieder eingeführt werden.

Amsterdam, 17. Okt. Die Postdampfer der Seelandlinie gehen von heute ab wieder nach Folkestone.

London, 17. Okt. Reuters Bureau meldet aus Kapstadt: Der englische Oberst Britts meldet, eine seiner Patrouillen habe ein Gefecht bei Katedraal mit einer Abteilung Truppen des Obersten Maris gehabt, wobei 70 Gefangene gemacht worden seien. Es sei dies der erste Zusammenstoß der Regierungstruppen mit Burenrebellengewesen.

#### Unter den Crümmern von Lüttich.

Aus Tagebuchblättern des Verteidigers. Der belgische Generalleutnant Leman, der tapfere Verteidiger von Lüttich, hat in seinem Tagebuch denkwürdige Aufzeichnungen über die Belagerung gemacht, aus denen der folgende passende Abschnitt hier mitgeteilt sei, der mit dem Fall des Forts Loncin endet:

Es war 2 Uhr, als die Beschießung von neuem mit einer Heftigkeit begann, von der man sich keine Vorstellung machen kann. Es kam uns so vor, als ob die deutschen Batterien Salven abgaben. Wir erlitten später, daß sie da mit 42-Zentimeter-Mörsern geschossen hatten, die Granaten mit 1000 Kilogramm gegen uns schleuderten von einer bisher noch nicht dagewesenen Explosionskraft. Wir hörten, wenn sie ankommen; wir hörten das Säulen der Luft, das sich allmählich bis zum Deulen eines wütenden Orkans steigerte und in einem furchtbaren Donnerlärm seinen Abschluß fand. Ingeheure Wolken von Staub und Rauch wälzten sich über den erzitternden Boden. In einem gewissen Augenblick dieser schrecklichen Beschießung wollte ich in den Kommandeurstand zurückgehen, um zu sehen, was dort

**Ehren-Tafel**

der in den Kämpfen um Deutschlands Ruhm und Fortbestehen gefallenen Helden:

**Landwehrmann Richard Zeibig a. Ammelshain**

Infanterie-Regiment Nr. 103, 3 Komp.  
verwundet, und im Lazarett zu Oschatz gestorben.

vor uns ging, aber kaum hatte ich einige Schritte in der Galerie getan, als ein mächtiger Luftstoß, der den Korridor entlang segte, mich umwarf, so daß ich auf Gesicht schlug. Ich erhob mich und wollte meinen Weg fortsetzen, wurde aber sofort durch eine wahre Flut Stidluft, die alles einhüllte. Es war eine Mischung von dem Gas des explodierenden Pulvers und dem Rauch einer Feuersbrunst, die in den Mannschaftsräumen ausgebrochen war, wo sich Betten und Möbel befanden.

So wurden wir also wieder dahin zurückgetrieben, woher wir kamen, aber die Luft war jetzt nicht mehr zu atmen. Wir wären fast erstickt darin, als mein Adjutant auf den Gedanken kam, den oberen Teil der Panzerung des Fensters wegzunehmen; indem so der Raum oberhalb des Gitterwerks frei gemacht wurde, kam ein wenig Luft herein. Da ich fortwährend die Idee hatte, einen Teil der Belagerung in Sicherheit zu bringen, sagte ich meinen Begleitern, ich wolle mich in die Kontre-Escarpe begeben. Man ließ mich also durch den Bruchraum hindurch und dann in den Graben gleiten, den ich durchschritt. Aber dort groß war mein Erschrecken, als ich sah, daß das Fort eingestürzt war, daß seine Trümmer den Graben der Röhle anfüllten und einen Damm bildeten, der von der Escarpe bis zur Kontre-Escarpe reichte. Soldaten liefen auf diesem Damm hin und her. Ich hielt sie für belagerte Gendarmen und rief sie an: „Gendarmen!“, aber ein Erstickungsanfall befiel mich. Schwindel ergriff mich. Ich fiel zu Boden.

Als ich wieder zu mir kam — so schließt der Abschnitt — sah ich mich inmitten meiner Begleiter, die versuchten, mir zu helfen; aber im Kreise der Weinen befand sich ein deutscher Hauptmann, der mir einen Becher Wasser zu trinken gab. Da war es ungefähr 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr abends (was ich später erfahren habe); ich wurde in einen Krankenwagen gelegt und nach Lüttich gebracht. . . . Ich war Gefangener, ohne mich ergeben zu haben.

#### Die Räuber des Ostens.

Die Verbündeten sind einander würdig. Wie der Lehrer, so der Schüler. Die englische Flotte wagte sich nicht aus ihren Schlupfwinkeln heraus, um Deutschland und die deutsche Flotte anzugreifen. Nur wehrlosen Kolonien und harmlosen Handelsschiffen gegenüber haben sie den großen Mund. Die Japaner haben einmal Singtau angegriffen, jetzt finden sie es richtiger, auf den Marshall-Inseln, den Karolinen und im Hinterlande von Singtau zu räubern.

Da sie gegen die kleine heldenmütige Schar von Singtau nichts vermochten, haben sie die Schantungbahn und die Kohlengruben bei Bohan und Weichien besetzt. Beides sind nicht ganz deutsche Unternehmungen, es ist auch chinesisches Kapital dabei, aber das macht den Verrückten keinen Unterschied. Sie haben ja in gewissem Sinne auch recht. Die Kohlengruben sind von den Chinesen schon seit Jahrhunderten ausgebaut worden, Schantung haben erst die Deutschen hineingebracht. So ein modern eingerichtetes Bergwerk, nach dem neuesten Verfahren eingerichtet und ausgebaut, kostenlos einzufinden, das ist so ganz der Geschmack der Japaner. Die Deutschen aber sind auch nicht von gestern, sie haben das Kommen und Gehen der Gruben völlig unter Wasser gesetzt. Ebenso sind die Lokomotiven der Schantungbahn unbrauchbar gemacht worden; man hat einfach die wichtigsten Teile, die die Japaner sich nicht selbst machen können (denn so weit ist

das „Kulturvolk“ noch nicht), herausgenommen. Nicht so; wer wird den Banditen etwas schenken! Die Beamten sind, soweit sie dienstpflichtig sind, in die Lingtau-Truppe eingerückt, Frauen und Kinder befinden sich an einem neutralen Plage in Sicherheit. Da hat also Japan wieder einmal das Nachsehen. Es wird sich in Singtau genau so irren; die Japaner dachten, es würde so gehen wie in Port Arthur, aber die Deutschen und die Russen, das ist doch ein ganz verteilter Unterschied.

Selbstverständlich haben die Japaner bei diesem Vorgehen auch die chinesische Neutralität verletzt, aber das sind sie gewöhnt. Der ganze russisch-japanische Krieg von 1904 bis 1905 spielte sich ja auf „neutralen“ chinesischen Gebieten ab. Jetzt haben die Chinesen doch schon den Mut gefunden, in Tokio gegen die Verletzung ihrer Neutralität zu protestieren. Sie machen geltend, daß sie den Japanern bei Eröffnung der Feindseligkeiten ein genügendes Stück Land zur Benutzung freigegeben hätten, dazu gehörte aber das Gebiet von Weichien und Linansu nicht. Ja, das war eben der Fehler. Wenn die Chinesen ihre Neutralität schätzen wollten, so durften sie eben gar kein chinesisches Gebiet den Japanern ausliefern! Jetzt hilft das Protestieren auch nicht, Japan ist gewöhnt, chinesische Proteste fast lächelnd zu den Akten zu legen. Es genügt nicht, „das Gesicht zu wahren“, d. h. so zu tun, als ob man sich nicht gefallen lasse. Auf das Maulspitzen muß auch das Weichen folgen. Daß China schon seit dem letzten Kriege ein Ziel der japanischen Politik ist, dürfte dort wohl bekannt sein. Es handelt sich für Japan viel mehr um China als um Deutschland.

Gewiß ist die chinesische Macht dem in zwei Kriegen bewährten Japan allein nicht gewachsen. Aber da die kleine deutsche Macht so brav ihre Schuldigkeit tut, und da Amerika anfängt, aufgeregt zu werden, bietet sich immerhin auch für China eine Gelegenheit, aus der Erniedrigung herauszutreten. Daß die fremden Räuber des Ostens einen Dämpfer bekommen, liegt im Interesse der Menschheit, genau so wie in Europa die englische Annahme gebrochen werden muß. Aber China wird es kaum wagen.

#### Aus den Verlustlisten.

Auszug für Naunhof und Umgegend.

- Sächs. Verlustliste Nr. 35.
- Gefr. A. N. Trommer, Naunhof, im.
  - Gefr. Bernhard Kupfer, Naunhof, im.
  - Rich. Ost. Fröhlich, Ködra, I. im.
  - Wth. A. Naunhof, Brandis, im.
  - Gefr. Otto Louis Fred, Grimma, im.
  - Gefr. E. Karl Klaus, Grimma, tot.
  - Ww. Heinr. A. Arnold, Weucha, im.
  - Ww. H. Rohberg, Brandis, im.
  - Ww. August Robig, Brandis, im.
  - Ww. M. Klaus, Weichain, im.
  - Gefr. d. R. A. Dittmar, Grimma, I. im.
  - Ww. M. Jähnigen, Brandis, im.
  - P. A. Jäger, Ammelshain, I. im.
  - Gefr. Otto Baabe, Betersdorf, im.
  - P. G. Eshner, Altenhain, im.
  - Serg. Emil Pippert, Grimma, I. im.
  - Otto Ernst Hiller, Grimma, im.
  - Gefr. d. R. A. Wehold, Pomßen, I. im.
  - Rel. Paul Kiph, Ammelshain, I. im.
  - Rel. Emil Osw. Kämpf, Brandis, I. im.
  - Serm. Br. Kurth, Grimma, tot.
  - R. J. Zwicker, I. Liebertsdorf, I. im.
  - Rel. A. A. Dieje, Grimma, im.

Sächs. Verlustliste Nr. 36.

- Robert Köhne, Grimma, im.
- Leutn. u. Regt.-Adj. Martin Kornich, Borsdorf, I. im.
- Emald Gaube, Ofterndorf, im.
- Theod. Gust. Vöth, Threna, im.

Sächs. Verlustliste Nr. 37.

- Wth. Otto Kirten, Grimma, I. im.
- Rel. Alfred Schneider, I. Liebertsdorf, I. im.
- D. A. Schauer, Grimma, im.
- Rel. Max Berthel, Grimma, I. im.
- Gefr. d. R. W. Planig, Grimma, im.
- Rel. M. Grohmann, Brandis, im.

Preussische Verlustliste Nr. 54.

- Hauptmann Karl v. Schnehen, Berlin, I. im.

#### Sächliche und lokale Mitteilungen.

Naunhof, 20. Oktober 1914.

Werkstatt für den 20. Oktober.

|                 |                               |               |                               |
|-----------------|-------------------------------|---------------|-------------------------------|
| Sonnenaufgang   | 6 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> | Mondaufgang   | 8 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> |
| Sonnenuntergang | 4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> | Monduntergang | 4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> |

1808 Geograph Karl Andree geb. — 1848 Staatsrechtler Adolf Krubl geb. — 1892 Schriftföhrer Emtin Pascha (Eduard Schniger) wird bei Abgabe in Afrika ermordet. — 1904 Orientalist Emil Schlagintweit gest. — 1905 Kaiser Johann Ferrierich gest. — 1908 Staatsmann Friedberg Althoff gest. — Einweihung des Kolonialinstituts in Hamburg.

Der Marischallstab im Tornitzer. Schon 1864, 1866 und 1870 wurden Leute aus dem gewöhnlichen Soldatenstande auf dem Schlachtfelde zum Offizier befördert. Die Basse abelt, das napoleonische Wort: jeder Grenadier trägt den Marischallstab im Tornitzer, hat auch bei uns keine Berechtigung. Jetzt hat es der Kaiser wieder eingeführt. Bravo! Gleiche Brüder, gleiche Kappen. Wer sein Blut fürs Vaterland zu Marke trägt, soll auch dafür eine Hoffnung haben. Das Eisenerne Kreuz ist der beste Beweismittel zum Offizier. Otto Wilhelm heißt bekanntlich der Glücklichste, dem zuerst das Kriegsglück in dieser Weise lächelte. Er ist aus Weidobrodelsheim bei Kreuznach gebürtig. Wir wissen nicht, welches seine Verdienste sind. Jedenfalls hat ab: als Gemeiner rückte er ins Feld, vier Wochen darauf erhielt er wegen hervorragender Tapferkeit das Eisenerne Kreuz und die Unteroffiziersstelle, vierzehn Tage darauf war er Feldwebel, und heute ist er Leutnant und trägt das Eisenerne Kreuz erster Klasse. So schnell ist noch keiner gestiegen. Wer weiß, was noch aus ihm werden kann! Er wird nicht der letzte bleiben, der aus dem Soldatenstande in die Reihen der Offiziere aufrückt. Wir brauchen Offiziere, denn die Verlustlisten weisen gerade unter den Offizieren viele Gefallene auf. Sie haben sich nicht gekümmert, vielmehr hieß es an der Spitze gefochten, und der Feind hatte es auf die Offiziere besonders abgesehen. Da hat mancher Unteroffizier, wenn sein Vorgesetzter mehr da war, den Befehl übernehmen müssen. Was macht's, wenn er ihn bedankt! Die Offiziere begrüßen den Tagern als ihresgleichen, und den Untergebenen ist der Mann aus dem Boike ein um so lieberer Vorgesetzter, als er ein Vorbild und eine Hoffnung darstellt. Es kann ja jedem so ergehen, wenn er nur den nötigen Mut entwickelt und — freilich muß er auch die Gelegenheit dazu haben, d. h. ein bisschen Glück!

Naunhof. Der Zeitpunkt der Einberufung des ungedienten Landsturms steht bisher noch nicht fest. Alle diesbezüglichen Anfragen, selbst an die Militärbehörde gerichtet, können daher nicht beantwortet werden.

— Naunhof befindet sich auch Schöneben, Her von Schöneben. „Eisernen Kreuz“ wurde er n. Rogon verwundet, tigen Meldung v. halten lassen wo außerdem 4 Schü Amputation eines 1. Oktober in Na ist er in Pflege je (Lag. 5). Es ist bleibt. Sein Gebl sein auf diesen S und Energie dem in den Kämpfen stets für die unen bleiben. Ich mu seinen Ausfall ich richtiger Bewunde welcher der Tapfe

— Naunhof Monat September im gleichen Zeitra Jahre wurden den

— Wie lan Frage hört man Eine auf diese Fr Gindenburg dürfte „Krieg“ dauert ha Willen führt. v.

— Sier Ba gaben geklopht. voll Liebesgaben + Die 26. denmal wird Auf Antrag des D Ministerium gene dieser Lotterie in schuß für Kriegsh schuß für Jugend ist, die Kriegsnat bund verzichtet, obg decken hat, auf de waterländischer Zw Bestrebungen hofft um auch in Wirtl Lofe sind in den

— Reichlich Geldentod geklo berichtet, rund 40

— Das G Genehmigung Sr. ausschusse für Krieg des Krieges in ein zutage tretenden P aus dem Referve zu stellen.

— Grimma mannschaft sind f Ordonnanzschiffe von 500 Mt., aus Bur berg (1. Rate): 10 aus Dennenitz (2. 9 aus Raltenborn 10 Lauterbach (2. Ra Großjähopa (4. Ra baum (2. Rate): 30 aus Müßchen (1. 35 Mt., aus Weu aus Großbuch: 30 (2. Rate): 23 Mt., gangen vom Gefan von den Abturleut von der Freien Lu

Li

„Das ist gut, „Und ein Arg „Ich habe de wortete Bruno, sprachen, pünktl von der Gedich licherem sprechen

Das Städtich jöflichen Grenze. linie Rey—Ran der Reisenden sta von Bergen ein nach zumantent ihnen keinen P Berge wird die den abgelekt; i in östlicher Rich stunde entfernt so auf einem bewo Seite türmen sic Hochland von Fr zu fallen die Be Wiesen bedekt

Ein Feldweg Gruppe der Berg die Anhöhen be erhebt sich ein p zwischen Deutsch welche nach West bique Französis Buchstaben E. L. Plaz umgibt den genönnete treffen.

Ein Reiter o zier, reitet langl Bei demselben s sich auf die Stu



Nacht so; die Beamten...  
Lingauer...  
den sich an...  
also Japan...  
in Lingtau...  
de so gehen...  
die Russen,

diesem Vor...  
aber das...  
Krieg von...  
daneben...  
Neutralität...  
in Japanern...  
Städ Land...  
das Gebiet...  
ar eben der...  
hat schüben...  
des Gebiet...  
Protestieren...  
roteste Falk...  
nicht, das...  
ob man sich...  
auch das...  
den! Kriege...  
wohl be...  
mehr um

wei Kriegen...  
ber da die...  
it tut, und...  
bietet sich...  
aus der Er...  
räuber des...  
nteressie der...  
nische An...  
a wird es

Die 26. Geldlotterie für das Völkerschla...  
denmal wird vom 10. bis 14. November d. J. gezogen.

Auf Antrag des Deutschen Patriotenbundes hat das Rgl. Säch. Ministerium genehmigt, einen weiteren Teil des Ertrages dieser Lotterie in Höhe von 40 Tausend M. dem Landesaus...  
sich für Kriegshilfe zuzuführen, um so mit dem Landesaus...  
sich für Kriegshilfe zuzuführen, um so mit dem Landesaus...  
sich für Kriegshilfe zuzuführen, um so mit dem Landesaus...

Das sächsische Gesamtministerium hat mit Genehmigung Sr. Maj. des Königs beschlossen, dem Landes...  
aus für Kriegshilfe zum Zwecke der Linderung des infolge...  
des Krieges in einzelnen Landesteilen und Bevölkerungsklassen...  
zuzuge tretenden Notstandes eine Beihilfe von 300 000 Mark...  
aus dem Reservefonds der Wende-Sitzung zur Verfügung...  
zu stellen.

Bei der Kasse der königlichen Amtshauptmannschaft sind für Zwecke des Roten Kreuzes von den...  
Ortsauschüssen weiter abgeliefert worden aus Rerchau (3. Rate):...  
500 M., aus Wurfartshain (2. Rate): 75 M., aus Großstein...  
berg (1. Rate): 100 M., aus Vallendorf (2. Rate): 100 M.,...  
aus Bennersitz (2. Rate): 100 M., aus Thammenhain: 100 M.,...  
aus Kallenborn 100 M., aus Erbach (2. Rate): 100 M., aus...  
Lauterbach (2. Rate): 11.50 M., aus Lützig: 55.50 M., aus...  
Großschöps (4. Rate): 73.05 M., aus Schwarzbach und Trier...  
baum (2. Rate): 300 M., aus Collmen b. C. (1. Rate): 435 M.,...  
aus Mühlstein (1. Rate): 1900 M., aus Polenz (2. Rate):...  
35 M., aus Brucha und Zwenfurth (2. Rate): 110.16 M.,...  
aus Großschöps: 300 M., aus Betersdorf: 60 M., aus Dohnitz...  
(2. Rate): 23 M., aus Greichen 100 M. Weiter sind eingegan...  
gen vom Gesamtschauschuße im Kirchspiele Döben: 200 M.,...  
von den Abiturienten der Fürstenschule Grimma: 369,48 M.,...  
von der Freien Turnerschaft Thalmitz: 8 M., von der Damen-

1. vom.  
8. B.  
4. N.  
rechtlicher  
a (Edward  
— 1904  
er Johann  
ff geht. —

1864, 1866  
Soldaten-  
bert. Die  
über trägt  
seine Be-  
angeführt.  
sein Blut  
gibt eine  
beste Be-  
weist be-  
in dieser  
Kreuznach  
aten sind.  
Feld, vier  
Tapferkeit  
eben Tage  
nant und  
ist noch  
werden  
aus dem  
di. Wir  
n gerade  
haben sich  
ten, und  
abgeben.  
ster macht  
Tapfern  
Ronn aus  
n Vorbild  
ergeben.  
— freilich  
n blicken

fung des  
ich ist.  
Hörbe

**Kaunhof.** In der Preussischen Verleufliste Nr. 54 befindet sich auch der Sohn des Herrn Oberleutnant von Schöneben, Herr Hauptmann und Brigade-Adjutant Karl von Schöneben, welcher am 19. September mit dem „Eisernen Kreuz“ ausgezeichnet wurde. Am 22. September wurde er nach 6 tageslangen schweren erfolgreichen Kämpfen bei Reyon verwundet, als er sich wegen Ueberbringung einer wichtigen Meldung vom Mitt durch den Regnetregen nicht zurückhalten lassen wollte. Vier gleichzeitige Schüsse trafen ihn, außerdem 4 Schüsse sein Pferd und seine Ausrüstung. Nach Amputation eines Beines mußte er den Bahnabtransport am 1. Oktober in Nachen wegen Erschöpfung unterbrechen. Hier ist er in Pflege seiner herbeigekommenen Mutter („Kaiserbab“, Ref.-Laz. 5). Es ist jetzt Aussicht vorhanden, daß er am Leben bleibt. Sein General schrieb an den Vater: „Sie müssen stolz sein auf diesen Sohn, der eine bewundernswürdige Tapferkeit und Energie bewiesen hat und jetzt beweist. Sein Verhalten in den Kämpfen war über jedes Lob erhaben. Ich werde ihm stets für die unermüdete und klare Unterstützung erkenntlich bleiben. Ich muß persönlich und im Interesse der Brigade seinen Ausfall schmerzlich beklagen. Ich bin erfüllt von aufrichtiger Bewunderung für die wahrhafte Seelengröße, mit welcher der Tapfere seine schwere Verwundung ertrug.“

**Kaunhof.** Zur Versorgung der hiesigen Stadt sind im Monat September d. J. 4 758 cbm Wasser entnommen worden, im gleichen Zeitraum des Vorjahres, 4 941 cbm. In diesem Jahre wurden demnach 183 cbm weniger gebraucht.

**Wie lange soll der Krieg noch dauern?** Diese Frage hört man oft, ohne daß sie beantwortet werden kann. Eine auf diese Frage gegebene Antwort des Generaloberst von Hindenburg dürfte aber die einzig richtige sein, sie lautet: „Der Krieg dauert hoffentlich so lange, bis sich alles unserem Willen fügt.“ v. Hindenburg, Generaloberst.

**Der Bahndienst in Lande hat haben Liebesgaben gestohlen.** Bei Hausdurchsuchungen wurden ganze Körbe voll Liebesgaben vorgefunden.

**Die 26. Geldlotterie für das Völkerschla...**  
denmal wird vom 10. bis 14. November d. J. gezogen. Auf Antrag des Deutschen Patriotenbundes hat das Rgl. Säch. Ministerium genehmigt, einen weiteren Teil des Ertrages dieser Lotterie in Höhe von 40 Tausend M. dem Landesaus...  
sich für Kriegshilfe zuzuführen, um so mit dem Landesaus...  
sich für Kriegshilfe zuzuführen, um so mit dem Landesaus...  
sich für Kriegshilfe zuzuführen, um so mit dem Landesaus...

**Reichlich 100 sächsische Volksschullehrer sind bis jetzt den Heldentod gestorben.** Im ganzen nehmen, wie wir bereits berichtet, rund 40 000 deutsche Lehrer an Kriege teil.

**Das sächsische Gesamtministerium hat mit Genehmigung Sr. Maj. des Königs beschlossen, dem Landes...**  
aus für Kriegshilfe zum Zwecke der Linderung des infolge...  
des Krieges in einzelnen Landesteilen und Bevölkerungsklassen...  
zuzuge tretenden Notstandes eine Beihilfe von 300 000 Mark...  
aus dem Reservefonds der Wende-Sitzung zur Verfügung...  
zu stellen.

**Grimma.** Bei der Kasse der königlichen Amtshauptmannschaft sind für Zwecke des Roten Kreuzes von den...  
Ortsauschüssen weiter abgeliefert worden aus Rerchau (3. Rate):...  
500 M., aus Wurfartshain (2. Rate): 75 M., aus Großstein...  
berg (1. Rate): 100 M., aus Vallendorf (2. Rate): 100 M.,...  
aus Bennersitz (2. Rate): 100 M., aus Thammenhain: 100 M.,...  
aus Kallenborn 100 M., aus Erbach (2. Rate): 100 M., aus...  
Lauterbach (2. Rate): 11.50 M., aus Lützig: 55.50 M., aus...  
Großschöps (4. Rate): 73.05 M., aus Schwarzbach und Trier...  
baum (2. Rate): 300 M., aus Collmen b. C. (1. Rate): 435 M.,...  
aus Mühlstein (1. Rate): 1900 M., aus Polenz (2. Rate):...  
35 M., aus Brucha und Zwenfurth (2. Rate): 110.16 M.,...  
aus Großschöps: 300 M., aus Betersdorf: 60 M., aus Dohnitz...  
(2. Rate): 23 M., aus Greichen 100 M. Weiter sind eingegan...  
gen vom Gesamtschauschuße im Kirchspiele Döben: 200 M.,...  
von den Abiturienten der Fürstenschule Grimma: 369,48 M.,...  
von der Freien Turnerschaft Thalmitz: 8 M., von der Damen-

**Liebe und Leidenschaft.**  
Roman von O. Eifer.

„Das ist gut, dann ist alles in Ordnung!“  
„Und ein Arzt?“

„Ich habe den Stabsarzt Dr. Zimmermann gebeten,“ antwortete Bruno, „mit mir zur Stelle zu sein. Er hat mir versprochen, pünktlich zu erscheinen. — Aber nun nichts mehr von der Geschichte. Jetzt laßt uns von etwas Anderem, Fröhlicherem sprechen!“

Das Städtchen Roveant liegt unmittelbar an der französischen Grenze. Es bildet die Grenzstation der Eisenbahnlinie Metz-Rancy, auf welcher die Gepäck- und Zollrevision der Reisenden stattfindet. Von zwei Seiten ist das Städtchen von Bergen eingeschlossen, die gerade bei dem Ort selbst so nah zusammenstehen, daß Eisenbahn und Meerstraße zwischen ihnen keinen Platz finden. Durch diese schroff abfallenden Berge wird die Mosel in ihrem Laufe von Süden nach Norden abgelenkt; der Fluß bildet hier ein Knie und strömt in östlicher Richtung nach Metz weiter. Raum eine Viertelstunde entfernt von dem Städtchen läuft die französische Grenze auf einem bewaldeten Berggipfel dahin. Nach der französischen Seite türmen sich die Berge höher empor, allmählich in das Hochland von Frankreich übergehend, nach Osten zu fallen die Berge in flachen Abhängen, die von saftigen Wiesen bedeckt werden, zum Moseltale hinab.

Ein Feldweg zieht sich von Roveant hinaus nach der Gruppe der Berge, in dem dichten Walde verschwindend, der die Anhöhen bedeckt. Dort, wo der Weg den Wald trifft, erhebt sich ein pyramidenförmiger Stein, welcher die Grenze zwischen Deutschland und Frankreich bezeichnet. Auf der Seite, welche nach Westen zeigt, stehen die Buchstaben R. F. (Republique Française), auf der anderen Seite nach Osten zu die Buchstaben E. L. (Elsaß-Lothringen) eingegraben. Ein ebener Platz umgibt den Grenzstein, den die ersten Strahlen der Morgen Sonne treffen, die sich eben über die Berge von Metz erhebt. Ein Reiter auf schneeweißen Pferde, ein deutscher Offizier, reitet langsam den Feldweg hinaus zu dem Grenzstein. Bei demselben angekommen, springt er vom Pferd und lehnt sich auf die Stufen der Pyramide nieder, die Hügel seines

riege des Turnvereins Köffern: 16 M., von der Mälerwangs...  
nung Burgin: 50 M., vom Jugendverein „Concordia“,...  
Thema; 24.50 M., gelegentlich weiterer Auszahlung von...  
Pferdegeld: 5.20 M.

**g. Sommerfeld.** Verluste unseres Ortes bis heute: Gefallen in Frankreich

1. Lehrer Hans Schurig, Anteroffiz, Infant.  
2. Anteroffiz, Groß (erst ca. 1/2 Jahr verheiratet)  
3. Ulan Otto Tschmann, bei einem Patrouillenritt in Rußland schwer verwundet und an den Folgen erlegen. War vom gewöhnlichen Soldat noch zum Bismarckmeister kurz vor seinem Tode befördert worden. — Leicht bedeckte die Erde im Feldesland diese braven jungen Helden.

**Leipzig 19. Okt.** Der König von Sachsen hat sich heute früh auf den westlichen Kriegsschauplatz begeben. In seiner Begleitung befindet sich u. a. der stellvertretende Kriegsminister Generalleutnant von Wilsdorf.

**Bad Lausitz.** Ein Wunderpflanz, dessen obere schuppenartig übereinander gemachten Blätter eine schwarzbraune Haut haben, während das Innere hart und weiß ist, wurde im Hildberger Walde gefunden. Er hat eine Länge von fast 1/2 Meter, ist etwa 20 Zentimeter breit und 25 Zentimeter hoch und wiegt annähernd 20 Pfund.

**Chemnitz.** Im Alter von 95 Jahren verstarb der Kirchenbläser L. R. Reinhold. Während seiner 44 jährigen Dienstzeit hat er 10 230 Brautpaare zum Traualtar geführt und 36 491 Verlebene zur letzten Ruhe geleitet.

**Die außerordentliche Generalversammlung der Firma A. Jasmay & Co. in Dresden,** die über Verpachtung der Anlagen und Veräußerung von Beteiligungen Beschlüsse fassen sollte, konnte nicht stattfinden, da die sächsische Staatsregierung, wie der Vorsitzende mittelste, eine Beschlußfassung über die Punkte der Tagesordnung verboten hatte, da Gefahr besteht, daß bei Annahme der von der Verwaltung gemachten Vorschläge erhebliche Vermögensverluste ins feindliche Ausland gehen könnten.

### Die Feldpost.

Einen offenen Brief an Excellenz Kraetzle richtet im „Berliner Lokalanzeiger“ ein Gebetsmrat aus Halensee bei Berlin. Natürlich handelt es sich um die Feldpost, für deren Verlegen der Gebetsmrat folgende Tatkunden anführt:

1. Mein Vetter, Professor S., Rittmeister im Husaren-Regiment Nr. 2, hat seit Ende August von seiner Frau weder Brief noch Telegramm, noch Pakete, die sie in unzähligen Mengen abgeschickt hat, erhalten.

2. Der Geh. Oberregierungsrat M. (Ministerium der öffentlichen Arbeiten), Rittmeister beim Ulanen-Regiment Nr. 20. Armeekorps hat seit dem 11. August von seiner Frau nicht eine einzige Sendung erhalten. Heute (6. Oktober) hat sie einen Brief von ihm bekommen, worin er sie bittet, ihm doch Sachen zu schicken, denn seine fiele ihm buchstäblich vom Leibe. Das 20. Armeekorps schiene vollständig von jeglicher Verbindung mit Berlin abgeschnitten und die Klagen wären allgemein. Dies bestätigt mir heute unsere Kochfrau, deren Mann ebenfalls im 20. Armeekorps dient, und der auch noch nicht eine einzige Sendung von seiner Frau erhalten hat. Und die arme Frau hat ihm für 40 M. Sachen geschickt.

Das sind nur zwei Beispiele, die sich aber leicht erheblich vermehren ließen. Und das genannte Berliner Lokalblatt, das wahrhaftig nicht zur „nörgelnden Oppositionspress“ gerechnet werden kann, muß „leider bekümmert, daß es Hunderten und Tausenden von Frauen und Müttern so ergeht und ergangen ist, wie in diesen beiden Fällen, und daß die Trauer um diese Zustände durch keine noch so beredte Erklärungs- und Rechtfertigungsschrift der Reichspostverwaltung zu verschweigen ist. Wir haben endlich gehofft, daß die zuständigen Stellen, an die wir uns gewandt haben, für Abhilfe sorgen würden, denn ihnen konnte es natürlich auch nicht verborgen bleiben, welche ernste Interessen hier auf dem Spiele standen. Einiges wird wohl auch inzwischen besser geworden sein; die Gewichtsregeln für Briefe ist etwas erhöht und mit Ein-Pfund-Paketen wenigstens ein Versuch zugelassen worden. Aber darüber hinaus darf die unbedingt notwendige Beschleunigung der Postverbindungen nach den Schlachtfeldern in Ost und West nicht

vergessen werden. Auf welche Ursachen die Bevölkerung — in allen ihren Kreisen — die schmerzlich beklagten Mißstände zurückführt, ist Herrn Kraetzle sicherlich bekannt; auch daß er persönlich dafür verantwortlich gemacht wird. Wir können nicht glauben, daß ihn diese Vorwürfe so unberührt lassen, wie es nach Außenhin den Anschein hat. Wir müssen noch einmal laut und deutlich sagen, daß es mit der Feldpost so, wie es bisher war, nicht weiter gehen kann und darf.“

### Nah und Fern.

**Ö Franzosenhaft der Marokkaner.** In Sanau wurde ein verwundeter Marokkaner im Lazarett in einer Abteilung gefangener Franzosen untergebracht. Als der Marokkaner dort der französischen Soldaten ansichtig wurde, bemächtigte sich seiner eine große Erregung, er rief Verwünschungen aus und spuckte vor ihnen aus. Da er sich auch später nicht beruhigte, brachte man ihn in eine andere Abteilung. Dort erzählte er, die Franzosen hätten, als die Marokkaner sich weigerten, an diesem Kriege teilzunehmen, diese gefesselt auf die Schiffe zur Ausfahrt nach Frankreich transportiert.

**Ö Beschlagnahme einer russischen Grabkapelle.** Die Kapelle in Wiesbaden, die als Grabmal für Herzogin Elisabeth von Nassau, eine russische Großfürstin, errichtet wurde und vor einigen Jahren mit dem zugehörigen Friedhof im Waldgelände durch Kauf in den Besitz des russischen Staates übergegangen ist, wurde als russisches Staatsgut von der deutschen Regierung beschlagnahmt. Zum Schutze gegen eine etwa von russischer Seite beabsichtigte Verwüstung der sehr wertvollen Kapelle oder Entwendung des Kirchenschmucks ist ein militärischer Doppelposten vor der Kapelle aufgestellt worden.

**Ö Zwei deutsche Flieger abgeschürzt.** In der Nähe des Bismarckdenkmals auf dem Rathenower Weinberge stürzte ein Flugzeug mit zwei Unteroffizieren, anscheinend infolge Motordefekts, ab. Die Flieger kamen von Döberitz. Bei dem Sturz wurde ein Flieger getötet. Der andere Flieger wurde schwer verletzt. Er ist nach dem Garnisonlazarett gebracht worden.

**Ö Die vortreffliche Kartoffelernte dieses Jahres** beträgt der deutsche Landwirtschaftsrat. Obwohl verschiebentlich infolge des Krieges die Kartoffeln nicht geerntet werden konnten, ist die gesamte Kartoffelernte im Deutschen Reich auf 47 Millionen Tonnen zu schätzen, dies sind über 2 Millionen Tonnen mehr als der gewöhnliche Durchschnittsertrag von 1904/13 mit 44,8 Millionen Tonnen. Hiernach bildet die diesjährige Kartoffelernte in ihrer Gesamtheit eine Mittelernte, die eine sichere Unterlage für die Volksernährung während des Krieges bis zum nächsten Erntejahr gewährleistet.

### Bunte Zeitung.

**Das mißverständene Gurra.** Die Zuverlässigkeit der amtlichen französischen Berichterstattung wird durch folgendes heitere Stücklein ins rechte Licht gerückt. Die amtliche Mitteilung der französischen Regierung vom 12. Oktober 1914, 3 Uhr nachmittags lautet: „Auf unserm rechten Flügel in den Vogesen machte der Feind einen nächtlichen Angriff in der Gegend nördlich St. Die. Er wurde aber zurückgeschlagen.“ Ein neuer Sieg über die Deutschen wurde somit zur Kenntnis des französischen Volkes gebracht. Wie sah es nun in Wirklichkeit mit diesem Siege aus? Am 10. Oktober war Antwerpen gefallen. Diese Siegesbotschaft hatte bis zum Abend des 11. Oktober ihren Weg in die vordersten Linien unserer Truppen gefunden und wurde dort selbstverständlich mit einem donnernden Gurra begrüßt. Auf dieses Gurra hin lebte auf der ganzen französischen etwa 27 Kilometer langen Front ein äußerst heftiges, aber unschädliches Geschrei- und Gewerkefeuer ein, das etwa eine halbe Stunde andauerte. So sah in Wahrheit der „amtlich“ verkündete Sieg von St. Die aus.

**Die erste Regimentskapelle.** Aus Danzig wird gemeldet: Seit Ausbruch des Krieges fehlte in Danzig so manches, u. a. die Musik der Militärkapellen. Letztere sind mit in den Krieg gezogen, um mitzudehnen, den großen Sieg zu erkämpfen. Nicht nur von den Bürgern wird die Militärmusik vermisst, vor allem auch von den Soldaten, die noch hier sind. Aber Rot macht erfinderisch, und ein deutscher Soldat weiß sich immer zu helfen. So sog denn gestern nachmittags eine Abteilung Infanterie mit klingendem Spiele durch die Straßen Danzigs. Aber es klang so ganz anders: nicht nach Trommeln und

Postes in der Hand haltend, während sein träumendes Auge über die im Morgenglanz daliegende Landschaft streift. Des Reiters Keiner, struppiger Hund drängt sich jählich an seinen Herrn, der ihm den zottigen Kopf streichelt und spricht: „Jod, aus mancher Schlacht sind wir gesund heimgekommen — wer weiß, ob wir heute die Sonne, welche dort sich erhebt, wieder untergehen sehen werden.“

„Jod sah seinen Herrn aufmerksam an, als verstünde er die Worte.“

Ein schriller Pfiff im Tale erschallt. Auf dem Bahnhof von Roveant kommt der erste Zug von Metz an. Aufmerksam spähte Walter durch sein Fernglas, ob er die Freunde bemerken kann, die diesen Zug benutzen wollten.

Eine Weile dauert es, der Zug ist jenseits der Grenze verschwunden und dampft jetzt Pont-a-Mousson und Rance entgegen, als am Fuße des Hügels die Gestalten mehrerer Offiziere auftauchen. Walter erkennt Bruno Meerfeld, Roger und den Stabsarzt Dr. Zimmermann. Er erhebt sich und winkt ihnen zu.

„Schon zur Stelle?“ spricht Meerfeld, indem er Walter die Hand reicht. Sie hätten den Zug benutzen sollen, Walter.“

„Rein, Bruno, der Ritt durch den frischen Morgen hat mich erquickt und gestärkt. Ich fühle mich frisch wie ein Vogel in der Luft!“

„Run gut. Unsere Gegner sind noch nicht da?“

„Ich habe noch nichts von ihnen bemerkt.“

„Roger, haben Sie die Deget?“

„Ja wohl, Walter. Hier sind sie.“

Dr. Zimmermann legte schweigend einige notwendige Verbandsgegenstände bereit. Dann nimmt er eine Brille und meint: „Hüßcher Platz hier. Die geeignet zum Festsitzen. Habe übrigens einen Wagen drauten in Roveant bestellt, Walter, wenn uns was Menschliches begegnen sollte.“

„Ich danke Ihnen, Doktor.“

„Still, ich höre Stimmen im Walde. Mehrere Reiter scheinen sich zu nähern.“

„Wahrhaftig! Man hört deutlich den Hufschlag der Pferde.“

„Sollten die Herren von Pont-a-Mousson zu Pferde kommen?“

„Sehr wohl möglich, Herr de Belaut steht ja jetzt bei den Pont-a-Mousson Husaren.“

„Da sind sie! Es ist in der Tat Herr de Belaut mit seinen Jungen!“

Auch die von französischer Seite kommenden Reiter bemerkten die am Grenzstein stehenden Herren und legten ihre Pferde in scharfen Galopp. Es waren drei Offiziere des Pont-a-Mousson Husarenregiments in voller Uniform. Die hellblaue Artillerie mit den dichten silbernen Schnüren, das silbergestickte blaue Käppi und das knapp anliegende rote Reitelkleid mit silbernen Streifen stand den schlanken Figuren vortrefflich. Auch Kapitän de Belaut sah in der schmutzigen Husarentracht nicht so finster aus, wie an dem Abend auf der Insel, als Walter ihn zum letzten Mal gesehen.

Die französischen Offiziere sprangen von den Pferden. Höflich begrüßte man sich.

„Wir haben uns erlaubt,“ sprach Bruno Meerfeld, „einen Arzt mitzubringen. Darf ich Ihnen den Herrn Stabsarzt Dr. Zimmermann vorstellen — Dr. Zimmermann — Kapitän de Belaut — Leutnant Collignon — Leutnant de Miremont — alle drei Herren vom dreizehnten Husarenregiment in Pont-a-Mousson.“

Die französischen Offiziere küßten ihre Käppis. Dr. Zimmermann grüßte militärisch, indem er nach deutscher Sitte die Hand an den Helm legte.

„Wir sind zu Pferde auf einem Umwege hierhergekommen,“ nahm Leutnant Collignon das Wort, „um in Roveant nicht etwa von einem deutschen Grenzwächter angehalten zu werden — Sie wissen, es ist verboten, in Uniform die Grenze zu überschreiten — deshalb schlugen wir diesen Pfad vor, wo sich jede der Parteien rasch auf den Boden ihres Vaterlandes zurückziehen kann.“

„Sehr wohl, Herr Kamerad,“ entgegnete artig Bruno Meerfeld. „Ich möchte indessen noch darauf aufmerksam machen, daß im Fall Herr de Belaut verwundet wird, unser Wagen, der dort am Ausgange des Ortes hält, zu Ihrer Disposition steht.“

„Danke vielmals, Monsieur, auch wir haben einen Wagen bei der Hand, er hält im Walde.“

„Ah, so ist alles in Ordnung,“ sagte Bruno Meerfeld.



Marinetten und Glockenspiel. Und was war es: vor dem Zuge schritten acht Soldaten, jeder mit einer Mundharmonika ausgerüstet. Kräftige Marschmusik erklang in harmonischer Weise, und nach der Melodie „Ich hatt' einen Kameraden“ war alles freudig „in gleichem Schritt und Tritt“.

**Russische Kultur.** Ein Berichterstatter der Danziger Zeitung, der eine Fahrt durch die zerstörten ostpreussischen Ortschaften unternommen hat, erzählt u. a.: Die Bewohner von Arns konnten, als sie in ihre zerstörten Wohnungen zurückkehrten, eine eigenartige Entdeckung machen: Die Russen haben fast in keinem Falle in den Federbetten der Bürger geschlafen; sie hatten vielmehr die Bettgestelle auseinandergerissen, die Federbetten beiseite geschafft und dann auf den unbedeckten Matratzen geschlafen. Ein Hausbewohner wunderte sich bei seiner Rückkehr darüber, daß sein Schweinefleisch mit guten weißen Fetten ausgefüllt war. Der Befund des Schweinefleisches ließ die eine Annahme zu, daß russische Soldaten sich hier hässlich eingerichtet und in der Zubereitung der Vorkoststücke genächtigt hatten!

**Tommy Atkins hungert.** Im „Daily Chronicle“ vom 7. d. M. findet sich unter der Überschrift: „80 Fälle von Desertion an einem Tag“ folgender Bericht: „Die Minenarbeiter William Elwood aus South Shields und Joseph Palmer aus Durham standen gestern in Anleeburg unter der Anklage der Fahnenflucht vom leichten Infanterieregiment Durham, das Dalton Parks, Bucks in Garnison liegt. Der Angeklagte Palmer sagte aus: „Ich will gegen die Deutschen kämpfen, aber ich verlange zu essen, und das können wir in Dalton nicht bekommen. Sie können mich Deserteur nennen, wenn Sie wollen. Ich möchte Lord Durham erzählen, wie ich behandelt worden bin.“ Zeuge Superintendent Hunter bekundete, er wisse, daß 80 Mann an einem Tag aus dem Lager desertiert seien. Er habe die Gefangenen nach der Ursache ihrer Flucht befragt und die Antwort erhalten, sie betrachteten sich nicht als Deserteure, dagegen beklagten sie sich bitter, daß sie nicht genug zu essen bekämen. Angeklagter Palmer erklärte: „Ich bin bereit, an die Front zu gehen und gegen die Deutschen zu kämpfen. Sperren Sie mich mit zwei Deutschen zusammen ein, mit Bajonettschuhen oder ohne, und ich will sie beide niederboxen oder draußgehen. Sperren Sie einen Engländer von meinem Gewicht und meiner Größe mit mir ein, und ich will ihn auf mich nehmen. Ich will an die Front, aber ich will nicht Hunger leiden. Seit wir im Lager in Dalton sind, sind wir wie die Hunde behandelt worden.“ Der Vorsitzende beehrte die Angeklagten, sie müßten sich an die Offiziere im Lager wenden, wenn sie eine Beschwerde hätten. Er hoffe, daß sie nach der Rückkehr zu ihrem Regiment alles in bester Ordnung finden würden.“ Es sind einigermassen englische Zustände, wenn die Vaterlandsverteidiger im eigenen Land wie die Hunde behandelt werden, wenn sie den Krieg wie einen Boxkampf ansehen und wenn ein solcher Tommy Atkins nach der Desertion mit sanfter Ermahnung gebeten wird, doch seinen Dienst weiter zu versehen.

### Spielplan der Leipziger Theater.

**Battenberg-Theater.**  
Mittwoch und Donnerstag: Deutschland über alles! Vaterländisches Schauspiel aus heutiger Zeit.  
**Neues Theater.**  
Mittwoch: Die Regimentstochter. Darauf: Wiener Wälder.  
Donnerstag: Die städtischen Beamten. Darauf: Die Dienstboten.  
**Altes Theater.**  
Mittwoch: Der Beschwender. Donnerstag: Geflohen.  
**Neues Operetten-Theater.**  
Mittwoch: Das Ruffantennmädel. Donnerstag: Baron Trend.  
Im Battenberg-Theater beginnen die Vorstellungen um 7,9 Uhr.  
Im Neuen Theater um 7 Uhr. Im Alten Theater um 7,8 Uhr.  
Im Neuen Operetten-Theater um 8 Uhr.  
**Kirchennachrichten.**  
Naunhof. Mittwoch, den 21. Oktober abends 7,9 Uhr: Kriegsbefund mit Abendmahlsfeier. Anmeldung vorher in der Schriftst. Donnerstag, den 22. Oktober abends 7,9 Uhr: Jünglingsverein. Besonnenheit.  
Wiedersheim. Mittwoch, den 21. Oktober abends 7 Uhr: Kriegsbefund.  
Erdmannshain. Donnerstag, den 22. Oktober abends 7,8 Uhr: Kriegsbefund.  
Adhra. Donnerstag, den 22. Oktober abends 7,8 Uhr: Kriegsbefund.  
Für die Redaktion verantwortlich: Robert Günz Naunhof.

## Ausführungsbestimmungen zur Beförderung von Feldpostpaketen.

Um für die Allgemeinheit die Möglichkeit zu schaffen, den im Felde stehenden Offizieren und Mannschaften Pakete mit Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenständen, vor allem mit wärmendem Unterzeug zu übersenden, sollen Privatpakete nach dem Felde, zunächst vorläufig, nach einem besonderen, zwischen Kriegsministerium und Reichspostamt vereinbarten Verfahren zugelassen werden. Die Post nimmt die Pakete an und befördert sie bis zu einem der in Deutschland von der Militärverwaltung eingerichteten Paketdepots. Von da aus übernimmt die Militärverwaltung die Weiterbeförderung der Pakete bis zu den Truppenteilen. Die Beförderungsbedingungen sind folgende:

- Die innerhalb des Deutschen Reiches aufzuführenden Pakete dürfen lediglich Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände enthalten und dürfen das Höchstgewicht von 5 kg nicht überschreiten. Einschreib- und Wertpakete sind nicht zulässig. Die Verpackung der Pakete muß fest und so dauerhaft sein, daß sie den Fährlichkeiten eines längeren Transportes (Druck, Nässe) widerstehen kann. Zur Verpackung sind deshalb Holzleisten oder starke Pappkartons oder Säckchen aus fester Leinwand zu verwenden. In jedem Falle empfiehlt es sich außerdem, den Inhalt durch Umhüllung mit Oelpapier zu schützen. Die Sendungen müssen gut verpackt oder fest verpackt oder dauerhaft zugemacht sein.
- Die Pakete müssen mit der genauen Adresse des Empfängers unter Angabe der Kompanie usw., des Regiments, der Division, des Armeekorps versehen sein und die Aufschrift des zuständigen Paketdepots enthalten. Als Paketdepot kommen die in der nachfolgenden Uebersicht aufgeführten Orte in Betracht:

### Verzeichnis der Paketdepots.

| Es sind zu senden   |   |
|---------------------|---|
| nach Ort            | für Angehörige derjenigen Truppenteile, die dem Verbände des nachstehenden Armeekorps oder Referatekorps mit gleicher Nummer oder Bezeichnung angehören                         |
| Berlin              | Gardekorps.   |
| Bismarck (Pr.)      | I. Armeekorps,  |
| Stettin             | II. „   |
| Brandenburg (Havel) | III. „  |
| Magdeburg           | IV. „   |
| Piegnitz            | V. „  |
| Breslau             | VI. „   |
| Döhlendorf          | VII. „  |
| Görlitz             | VIII. „   |
| Hamburg 7           | IX. „   |
| Hannover            | X. „  |
| Kassel              | XI. „ und belgische Besatzungstruppen,  |
| Dresden             | XII. (1. Agl. Sächs.) Armeekorps, auch für XXVII. Referatekorps. Auslieferungsstelle: Postämter (s. oben). Das Paketdepot Dresden befindet sich auf dem Güterbahnhof Dresden-N. |
| Stuttgart           | XIII. (Agl. Württemb.) Armeekorps   |
| Karlsruhe           | XIV. Armeekorps,  |
| Strasbourg (Els.)   | XV. „   |
| Wetz                | XVI. „  |
| Danzig              | XVII. „   |
| Frankfurt (Main)    | XVIII. „  |
| Leipzig             | XIX. (2. Agl. Sächs.) Armeekorps. Auslieferungsstelle: Postämter (s. oben). Das Paketdepot Leipzig befindet sich Güterstraße, Sächs. Militärabfertigungsstelle.                 |
| Ebing               | XX. Armeekorps,   |
| Mannheim            | XXI. „  |
| Breslau             | Schlesisches Landwehrkorps,   |
| München             | I. Königl. Bayr. Armeekorps,  |
| Würzburg            | II. „   |
| Härnberg            | III. „  |

### Beispiel:

An Grenadier X., 10. Kompanie, Infanterie-Regiment Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenburgisches) Nr. 24, 6. Infanteriedivision, 3. Armeekorps, Paketdepot Brandenburg (Havel).  
Das Paketdepot Brandenburg ist auch anzugeben, wenn der Empfänger einem Truppenkörper angehört, der dem 3. Referatekorps unterstellt ist.

3. Auf Pakete, deren Empfänger keinem Divisions- oder Armeekorpsverbande angehören, sondern nur einer Armee zugeteilt sind, ist lediglich die genaue Adresse ohne Angabe des Paketdepots zu setzen.

### Beispiel:

An Unteroffizier J. in der Fliegerabteilung Nr. 12.  
Diese Sendungen werden von den Postanstalten den Paketdepots zugeführt.

4. Die Adresse, in der sich auch der Absender namhaft zu machen hat, ist je nach Beschaffenheit der Verpackung fest auf die Sendungen niederzuschreiben, aufzukleben, aufzunähen oder in Form einer mit Metallöse versehenen Fahne an die Sendung anzubinden.

5. Die Pakete sind ohne Paketharte (Paketadresse) einzuliefern. Das Porto beträgt einheitlich 25 Pfg. Findet die Einlieferung nicht bei einer Postanstalt, sondern unmittelbar bei dem zuständigen Paketdepot statt, so ist Porto nicht zu entrichten.

6. Die Versendung erfolgt auf Gefahr des Absenders. Erfolgsansprüche können weder gegen die Post- noch gegen die Militärverwaltung erhoben werden.

Sollten die Paketeempfänger als verwundet, vermißt oder gefallen sich nicht mehr bei dem kämpfenden Heere befinden, so findet eine Rückleitung der für sie bestimmten Pakete nicht statt. Letztere werden vielmehr zum Besten des betreffenden Truppenteils verwendet. Die Truppenteile führen Listen über diese Pakete, aus denen Absender, Aufgabener und Empfänger ersichtlich sind.

7. Alle Pakete, welche den vorstehend aufgeführten Anforderungen nicht entsprechen oder mißverständliche Abkürzungen, wie z. B. Fl. A. — Fliegerabteilung, M. K. — Munitionskolonne, enthalten, werden von der Beförderung ohne weiteres ausgeschlossen.

8. Die Annahme von Paketen findet vorläufig in der Zeit vom 19. bis 26. Oktober statt.

Sobald die Pakete aus den Paketdepots abgeliefert sind und falls von Angehörigen in der Heimat eine Auslieferung von Paketen in angemessenen Grenzen stattfindet, wird die Annahme von Paketen auf Grund vorstehender Bestimmungen von Zeit zu Zeit erneuert werden.

9. Die Seereschiffen sind eingehend darauf hinzuweisen, ihre genauen Adressen nach der Heimat zu schreiben, da sonst die technische Durchführung vorliegender, lediglich das Wohl der Truppe im Auge habender Bestimmungen unmöglich ist.

Die vorstehenden Bestimmungen werden auf Antrag des königlichen stellvertretenden Generalkommandos des XIX. Armeekorps in Leipzig hierdurch bekannt gemacht.

Leipzig, den 14. Oktober 1914.

Königliche Kreishauptmannschaft.

## Anzeigen-Teil.

**Jungmannschaft!**  
Mittwoch (21.) Exerzieren u. Schießen.  
Stellen 7,9 abends in der Turnhalle. v. Schuehen.

Von heute ab sind meine Sprechstunden regelmässig wochentags 9-12 und 3-5, Sonntags 9-12 Uhr.  
Leipzig, Grimmische Str., 25, II (Eingang Ritterstrasse).  
**Dr. med. Rutz,** Magen- u. Darmkrankheiten.

**Karpfen**  
verkauft  
Schlossmühle Naunhof  
**Grüble Zigarren- und Wickelmacherinnen**  
suchen  
Petrich & Kopsch Naunhof.  
**Alt. kindert. Ehepaar**  
sucht 14 bis 16jähr. Dienstmädchen.  
Lilienroggerie, Leipziger-Bo.  
Burgenerstraße 17.

**Zahn-Atelier**  
Carl Schumann  
Markt 4 NAUNHOF Markt 4  
Sprechstunde  
täglich vorm. 9-1 Uhr.  
Sonntags keine Sprechstunde.  
Behandlg. v. Kasson-Mitglied.

„Neu!“ Feldgraue  
Kriegshauben = Seide  
Normalhemden  
Normalhosen  
Lungenschützer  
Leibbinden  
Feldgrau Muffel  
„ Handschuhe  
Kniewärmer  
empf. in großer Auswahl  
**Kurt Wendler.**

Freibank Erdmannshain.  
Heute Dienstag abend 7 Uhr wird ein junges Kind in robustem Zustand verpachtet à Pfd. 40 Pfg.  
**Waler-Wehring**  
findet für Ostern 1915 gute Lehrstelle bei **Bernh. Hölzer,**  
Malermeister, Naunhof.  
**Deutsche Schäferhündin**  
in Stammesbaum  
in gute Hände zu vergeben  
Schillerstrasse 2.

**Kriegsnotspende**  
für Naunhof:  
Gedenket unserer Naunhofer Mitbürger, die von der Kriegsnot betroffen sind, und gebet für die Kriegsnot-Spende.  
Sammelstellen: Stadtkasse (Rathaus).  
Vereinsbank, Breitestr. 1.  
Günz & Cule, Markt 3.  
Kaufmann Kurt Wendler, Gartenstr. 16.

**Loose**  
der  
26. Geldlotterie für das  
Völkerschlagdenkmal  
= 40000 Mark  
zum Besten der Kriegshilfe  
Ziehung vom 10.-14. Nov. 1914  
sind zu haben in der Exp. ds. Bl.

**Kriegs-Schokolade**  
Zur Nachsendung an unsere Soldaten im Felde empfehle ich ff. Tafel-Schokolade zum Essen.  
**Feldpostbriefe**  
ca. 250 Gramm brutto einschließlich Porto Mk. 1,00, bei Selbstverbindung ohne Porto 80 Pfg., so lange der Vorrat reicht in meiner Filiale  
**Naunhof, Markt 4**  
**Richard Seibmann,**  
Dresden-N. 12.